IV. Section. Brieftaubenwesen.

Die Brieftaube,

deren Geschichte, Zucht, Pflege und Dressur nach eigenen Erfahrungen für militärische, touristische und allgemeine Zwecke gesammelt.

Von Moriz Widhalm.

(Fortsetzung.)

Die Tauben nähren sich ausschliesslich von Getreidesorten. Sie besitzen eine erstaunliche Flugkraft, die durch rationelle Zucht in's Unglaubliche vermehrt werden kann. So erzählen schon die alten Historiker von einer Taube, die den bedeutenden Weg von Babylon nach Aleppo in 2 Tagen zurücklegte, eine Entfernung, deren Bewältigung einem rüstigen Fussgeher kaum in einem Monat möglich wäre. Dabei ist sie ausdauernd und langlebig. Man nimmt bei den meisten Thierclassen an, dass sie sechsmal so lange leben, als sie zur Ausbildung ihres Körpers bedürfen, d. h. bis sie ausgewachsen sind. Da nun die Taube zu ihrem Wachstum circa 3 Jahre benöthigt, so kann man im Allgemeinen die Lebensdauer dieses Vogels auf 18 Jahre annehmen. Die Tauben leben paarweise. Neben dem scharf ausgeprägten Orientierungssinne hat die Taube noch eine andere unschätzbare Eigenschaft: ihr Gesicht. Dasselbe ist derart construirt, dass sie sowohl in nächster Nähe, wie auf die weitesten Entfernungen mit derselben Klarheit Alles wahrnehmen kann. Es liegt dies hauptsächlich in dem Bau des Augapfels, der nicht nur durch zwei Augenlider, sondern noch ausserdem durch ein drittes, die sogenannte Nickhaut, geschützt ist. Erstere sind in senkrechter Richtung beliebig zu öffnen und zu schliessen, letzteres wird von einem Augenwinkel über das ganze Auge zum Schutze gegen das Hineinfallen von Sand, Staub u. dgl. gezogen. — Da die heute bekannten Arten der Brieftaube unzweifelhaft auf dem Wege der Kreuzung und, sagen wir, gestützt auf die historischen Rückblicke, auf dem Wege von tausenden von Kreuzungen entstanden sind, so gehört es wohl zu den unüberwindlichsten Schwierigkeiten, den Ursprung derselben nachzuweisen. Daher gehen wir kurz auf die heute geltenden Hauptunterscheidungen über.

In den ehemals mit den österr. Ländern verbundenen Niederlanden, dem Hauptsitz der Brieftaubenzucht, sind jene Orte massgebend für die Bezeichnung der Arten geworden, die auf der höchsten Stufe standen und durch eine ansehnliche Zahl von Exemplaren Weltruf erlangten. Es sind dies Brüssel, Antwerpen und Lüttich. Die daselbst gezüchteten Brieftauben tragen wohl zumeist den Stempel derselben Race, sind aber doch durch zuweilen markante Unterschiede leicht von einander zu erkennen.

1. Die Lütticher Brieftaube, eine Kreuzung von Tümmeler und Mövchen, ist die kleinste der drei Varietäten und fesselt das Auge durch das Elegante und Graciöse ihrer Gestalt. Zuweilen tragen sie auf der Brust emporstrebende, krause Federn, die einen, nach Art der von den Damen heute getragenen Weste à la Molière, zierlichen Schmuck bilden. Ein kleiner, kurzer Schnabel, dessen Wurzel die weissliche Nasenhaut deckt, ein kurzer Hals und feurige grosse Augen bilden ihre hauptsächlichsten Merkmale. Die Form des Kopfes soll zwar ganz dem des Gimpels gleichen, doch kommen nicht selten schwache Eindrücke und

Enden vor, wie sie das Mövchen besitzt. Der Flugapparat besteht aus den mit den äussersten Spitzen aufstehenden Flügeln und dem aus 12 übereinander gefalteten Federn bestehenden Schwanz.

2. Die Antwerpner Brieftaube hat einen gedrungenen Körperbau und ist überhaupt grösser und stärker als die vorige. Auch der Schnabel ist stärker, der Kopf dadurch schmaler, aber länger, die Nasenhaut ist weit entwickelter und fleischiger. Zeichnet sich die Lütticher Race durch eine weisse oder gelbliche nackte Haut um die Augen herum aus, so unterscheidet sich die Antwerpner vorzüglich dadurch, dass diese Augenhauringe viel dicker, breiter sind und flach am Kopfe anliegen. Es gilt als feststehend, dass die letztere von dem engl. Carrier her stammt, was schon aus den gewaltigen Gliedmassen, der breiten Brust, den kräftigen Flügeln, dem bis zur Erde reichenden Schwanz und der strammen Haltung hervorgeht. Zu erwähnen wäre noch der von der Brust bedeutend abstehende Brustbeinkamm, der, je weiter er abspringt, desto mehr das Fliegen erleichtert.

3. Die Brüsseler Brieftaube hat zum Gegensatz der Antwerpner statt des convex runden Kopfes, denselben regelmässig convex gewölbt. Der Mundwinkel steht vom Auge weit mehr ab, als bei den beiden anderen Racen. Der Schnabel ist kürzer, die Nasenhaut fleischiger, entwickelter, die Augen von vorherrschend gleichmässiger Färbung, das Gefieder in allen möglichen Farben; doch bevorzugt man competentenorts, obwohl man auf die Farbe, wenn sie nur gesättigt und rein erscheint, sonst kein bedeutendes Gewicht legt, blau, blaugehämmert, roth und rothgehämmert, sowie schwarz. Die Brüsseler Brieftaube ähnelt überhaupt beiden vorherbesprochenen Racen; in der Eleganz der Lütticher und in der Grösse und Kraft der Antwerpner; nur sind die Füsse kürzer, ebenso der Körper, aber gedrungener, jedoch die Flügel reichen oft über das Schwanzende hinaus. Der Hautrand um das Auge ist gleich dem der vorigen, doch kommen viele Exemplare, bei denen er roth gefärbt ist, vor. Diese werden jedoch durchaus nicht geschätzt, bei belg. Ausstellungen sogar nicht einmal zugelassen. Interessant sind die gleichmässig gefärbten Ringe, die unmittelbar um die Pupille liegen. Mit Beziehung auf die Farbe der Augen unterscheidet man schwarze (bei ganz weissen Tauben), hell- und röthlich-gelbe, orange-farbene, Brand- und Perienaugen. Lebhaft rollende Augen und ein durchdringender flüchtiger Blick beim Anfassen des Thieres lassen auf einen stark entwickelten Orientierungssinn schliessen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brieftaube.

Von „Old Belgian“.

(Fortsetzung.)

Sonntag fahren wir dann zeitlich Früh nach Brüssel, wo wir kurz nach 8 Uhr anlangten. Ich begleitete da meinen Freund, welcher auf der Suche nach Brieftauben zu Ausstellungszwecken war, auf den grossen Marktplatz, wo Hunderte von Landleuten alle möglichen Arten von Vögeln zum Kaufe ausboten. Tauben, welche laut Stempel nach den verschiedensten Rich-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Widhalm Moriz

Artikel/Article: [Die Brieftaube, deren Geschichte, Zucht, Pflege und Dressur nach eigenen Erfahrungen für militärische, touristische und allgemeine Zwecke gesammelt \(Fortsetzung\) 150](#)